

Protokoll Religionsunterricht vom 25.11.2019

Stefan Andres Gymnasium Schweich / R.104 / Er gk1 Evangelische Religion / Frau Geißler / 08.12.2019

Thema: Vergleich zwischen Judentum und Christentum

Protokollführerin: Katja Tcherniak

Gliederung: Einleitung, Anschlag auf Halle, Vorurteile, jüdischer Religionsunterricht, Feste im Judentum, Kleiderordnung im Judentum, Fragen zum Messias, Tod und Auferstehung, Schlussteil

Unterschrift:



Am 25.11.2019 besuchte uns, hinsichtlich unserer Religionseinheit „Die verschiedenen Glaubensrichtungen“, eine junge Frau namens Emilia, die uns nähere Eindrücke und Einblicke in den jüdischen Glauben bringen sollte. Um uns auf den Besuch von Emilia besser vorzubereiten und noch restliche Fragen vor Emilias Besuch zu klären. Wurde die erste Stunde der Doppelstunde produktiv genutzt noch ein paar Fragen zu stellen, sowie noch ein paar Einzelheiten zum Judentum zu besprechen. Zudem behandelten wir nochmal kurz den Anschlag auf die Synagoge von Halle, der sich am 15.11.2019 an Jon Kippur, dem höchsten Feiertag der Juden ereignet hat und haben den noch kurz thematisiert. Da an diesem Tag, ein bewaffneter Mann versucht hatte in die Synagoge zu gelangen und seine Absicht war, so viele jüdische Menschen zu töten wie es ihm möglich wäre. Jedoch konnte er nicht durch die schwere Eingangstür in das Innere der Synagoge gelangen und brachte wegen seines Scheiterns zwei unschuldige Menschen die nichts mit dem jüdischen Glauben zu tun haben ums Leben.

In der zweiten Stunde kam dann Emilia zu uns in den Unterricht, welche uns unsere aufgesetzten Fragen beantworten wollte und uns einen Blick in ihren Glauben geben wollte. Wegen der angespannten Situation die sich am Anfang der Stunde ereignete, wollte Emilia die Runde ein bisschen auflockern in dem sie einen Sitzkreis machte, um einen besseren und direkten Austausch zu gestalten, sowie hat den Besuch mit einer Kennenlernrunde angefangen. Zu ihr selbst, Emilia ist 19 Jahre alt und hat Abitur dieses Jahr gemacht, sie wohnt in Trier und hat noch einen Bruder, zurzeit macht sie ein FSJ, wo sie den Religionsaustausch an Schulen fördert. Nach der kleinen Kennenlernrunde, zeigte sie uns drei Kippas, welche sie für uns mitgebracht hatte, sie nannte sie auch „Kippot“, sie erklärte uns, dass diese nur Männer tragen würden, um daran erinnert zu werden das Gott über ihnen ist. Zwar steht es nicht in der Tora das Männer eine Kippa tragen müssen, jedoch tun es viele religiöse Männer, um eben sich selber ~~eben~~ daran zu erinnern, dass etwas über ihnen ist. Hierbei sind Frauen von diesem denken erlöst.

Nach diesem kleinen Einblick in das Judentum, fingen wir dann direkt an mit unseren Fragen, die wir schon davor mit Frau Geißler aufgesetzt hatten. Zuerst wollten wir von Emilia wissen, wie sie mit dem Anschlag in Halle umgegangen ist und wie ihre Emotionen und Gefühle an diesem Tag waren. An Jon Kippur erzählte uns Emilia, war sie auch in der Synagoge gewesen, nach dem Anschlag erzählte sie uns, dass die Synagoge Polizeischutz bekam und die Menschen dort sehr schockiert und verängstigt waren. Nach dem Anschlag, kam auch der Rabbiner aus Halle nach Trier, da er sehr nah mit der jüdischen Gemeinde in Trier zusammen arbeitet. Rabbiner sind im Judentum die Vorbeter wie im Christentum, Bischöfe und Priester. Emilia war froh, dass es sich nicht noch mehr ausgeartet hatte und hofft, dass sowas nicht mehr passieren sollte. Danach sprachen wir über die Vorurteile gegenüber Juden, dabei erzählte uns Emilia, dass in ihrem Freundeskreis ihre Freunde wissen das sie jüdisch ist, sie jedoch nicht allen das erzählt und es nicht bei fremden Menschen oder neuen Bekanntschaften direkt anspricht. Emilia wurde zwar bis jetzt noch nicht mit Vorurteilen konfrontiert, musste sich aber schon mit unangenehmen Kommentaren aus ihrem Umkreis oder Freundeskreis auseinandersetzen, das nimmt sie aber locker. Sie ist sehr offen gegenüber anderen Menschen und anderen Kulturen, fühlt sich aber am wohlsten mit jüdischen Menschen. Mit ihrer Familie ist sie mit zwei

Jahren aus Israel nach Deutschland gekommen und ist danach hier aufgewachsen. In der Schule hat sie bis zur zehnten Klasse den Ethik Unterricht besucht und durfte dann in der Oberschule am jüdischen Religionsunterricht teilnehmen. Dieser fand immer donnerstags nach der Schule in der Synagoge mit einem Rabbiner statt, dort lernte sie biblische Geschichten, Hebräische Texte und Gebete auf aramäisch. Zum Vergleich findet der christliche Religionsunterricht in katholisch und evangelisch statt, dabei lernen wir auch viel zum Evangelischen Glauben, aber in die Kirche zu gehen ist bei uns eigentlich nur sehr selten ein Thema, sowie den Unterricht mit einem Bischof in einer Kirche zu haben. Zudem wollten wir noch wissen was es für Feste im Judentum gibt und wie sie diese feiern würden. Emilia erklärte uns, dass es sehr viele Feierlichkeiten im Judentum gibt und zitierte uns noch einen Spruch der die Feierlichkeiten erklären sollte; „Jemand wollte uns töten, wir haben ihn besiegt jetzt können wir essen“ (Z. Emilia). Dieser Spruch steht dafür, dass im Judentum nicht der Sieg das wichtige ist, sondern dass das Gemeinschaftliche und das zusammen miteinander viel mehr im Vordergrund ist und das nach einem Angriff die Menschen trotzdem weiterhin sehr optimistisch das Leben sehen. Das nächste Fest was im Judentum erwartet wird ist „ Chanuka“ oder auch Lichterfest genannt ist ein acht Tage dauerndes, jährlich gefeiertes Fest zum Gedenken an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem im Jahr 164 v. Chr. Es beginnt am 25. Tag des Monats Kislew. Ungefähr in diesem Zeitraum feiern auch die Christen Weihnachten. An diesem Fest spielen die Juden auch ein Spiel, welches Emilia mitgebracht hatte, bei diesem dreht man einen speziellen Kreisel mit Hebräischen Zeichen, Ziel des Spieles ist wer am Ende die meisten Erdnüsse hat. Es ist vor allem ein Gemeinschaftsspiel, bei dem der Austausch im Vordergrund ist. Am liebsten essen sie an diesem Tag Reibekuchen mit viel Öl oder auch Berliner. Ein weiteres Fest ist Bar Mizwa, an diesem werden 12 Jährige Mädchen und 13 Jährige Jungs in einen neuen Lebensabschnitt begleitet, in dem sie in das Erwachsen werden geleitet werden. Bar Mizwa heißt auch eben, dass die Kinder jetzt Gottes Sohn oder Tochter sind und die Regeln und Pflichten eines jüdischen Gemeindeglieds besitzen. Bei der Zeremonie soll der Junge die „Tefillin“, die Gebetskapseln an Arm und Kopf, anlegen, zum Morgengebet den „Tallit“ (Gebetsschal) tragen und kann Teil eines „Minjans“ sein, der Gruppe aus mindestens zehn volljährigen Männern, die man für einen religionsgesetzlich („halachisch“) richtigen Gottesdienst braucht. Mädchen dürfen bei diesem Ereignis zum ersten Mal die Sabbat Kerzen anzünden. Als nächstes wollten wir wissen, ob es auch im Judentum alltags Kleiderordnungen für Frauen oder auch Männer gibt. Bei Männern ist es der Kippot, Frauen hingegen dürfen nicht das anziehen was Männer tragen. Nach der Heirat sollen gläubige Frauen die Haare verdeckt halten und lange Röcke tragen, dabei sollte auch eine jüdische Frau am besten einen jüdischen Mann heiraten, damit es eine richtige jüdische Heirat gibt. Das Besondere jedoch im Judentum ist, dass die Frau die Glaubensrichtung, also den Judentum für das Kind bestimmt.

Zur Frage was mit dem Messias im Judentum ist, hat uns Emilia erklärt das die Juden noch auf ihren Messias warten, welcher der Erlöser aller ihrer Probleme sein wird, jedoch wissen die Menschen nicht, wie er aussieht und ob es ein Tier oder ein Mensch sein wird. Sie hoffen, dass durch seine Ankunft der Jerusalemer Tempel wiederaufgebaut werden wird, der in Laufe der Geschichte schon zweimal zerstört wurde, sowie das die Toten nach Messias Ankunft wieder auferstehen und die Gräber solange erhalten bleiben, damit sie bis Messias ruhen können. Im Christentum hingegen glauben wir das Jesus unser Messias war und uns von unseren Sünden befreit hat, sowie Gott und uns Menschen miteinander versöhnt hat. Zudem feiert am Gründonnerstag das Christentum das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Am folgenden Karfreitag wird des Todes Jesu am Kreuz gedacht, am Karsamstag ist Grabesruhe, und am dritten Tag, dem Ostersonntag, wird schließlich die Auferweckung Jesu von den Toten gefeiert. Im Judentum hingegen wird sich jedoch nicht gerne mit dem Tod beschäftigt. Die Juden glauben nach dem Tod in einem anderen Körper wiedergeboren zu werden oder das sie in den Garten Eden kommen. Jedoch sagte auch Emilia, dass jeder Jude an etwas anderes glaubt und sagte das Sprichwort: „ 2 Juden tausende Meinungen“. Wir im Christentum glauben aber, dass wir nach dem Tod zuerst ins Jüngste Gericht kommen, wo wir uns für unsere Taten verantworten müssen.

Alles in einem war der Besuch von Emilia sehr spannend und interessant gewesen. Unser Kurs konnte durch Emilia einen Einblick in den jüdischen Glauben bekommen und offenstehende oder Fragen die man sich schon immer gestellt hatte, aber keinen richtigen Ansprechpartner gefunden hatte, beantworten lassen können. Die Stunde war sehr angenehm gewesen und die Erfahrungen die uns Emilia mitgebracht hatte sehr informativ gewesen. Wir bedanken uns nochmal bei Emilia, dass sie die Zeit gefunden hatte und uns von ihrem Glauben und von ihr selber einen Eindruck zu geben.

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Chanukka> Stand 07.12.19

https://de.wikipedia.org/wiki/Bar_Mitzwa Stand 07.12.19

https://www.deutschlandfunkkultur.de/messias-glaube-bei-juden-und-christen-warten-auf-den.1079.de.html?dram:article_id=441181 Stand 07.12.19